

Die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Oesterreich-Ungarn und der Ukraine.

Ein Gespräch mit den ukrainischen Delegierten
Schafarenko und Ostapenko.
Telegramm unseres Korrespondenten.

Kiew, 21. März.

Professor Schafarenko, mit dem ich die Reise von Wien nach Kiew machte, erzählte mir, die ukrainische wirtschaftliche Kommission, bestehend aus Professor Ostapenko, Schafarenko und Salisniak, habe einen vierzehntägigen Besuch in Deutschland und in Oesterreich-Ungarn gemacht, wobei ihnen Gelegenheit geboten wurde, alle möglichen Industrien, staatliche und wirtschaftliche Institutionen zu besichtigen, was natürlich von größtem Vorteil für die weiteren wirtschaftlichen Verhandlungen war. Schafarenko äußert sich begeistert über alles Gesehene; seiner Meinung nach wird in Deutschland mehr auf die planmäßige Organisation, in Oesterreich mehr auf das instinktive Erfassen des Notwendigen das Hauptgewicht gelegt.

Nach Professor Schafarenkos Ansicht ist eine enge wirtschaftliche Verbindung zwischen der Monarchie und der Ukraine nicht nur möglich, sondern auch notwendig. Die beiden Länder ergänzen einander in vieler Beziehung und Schafarenko hofft, daß der entwickelte Industriestaat Oesterreich-Ungarn der jungen Republik seine Unterstützung nicht nur durch Lieferung von Ganzfabrikaten leisten, sondern daß sich auch österreichischer Unternehmungsgeist in der Ukraine betätigen wird, wo ein außerordentliches Betätigungsfeld für den österreichischen Kaufmann, Techniker, Industriellen und Kapitalisten vorhanden ist.

Am nächsten Tage fanden in unserem Salonwagen noch mehrere Konferenzen statt, an denen außer Schafarenko noch Professor Ostapenko und Salisniak, wie auch Mitglieder der österreichisch-ungarischen wirtschaftlichen Delegation teilnahmen. Das Gespräch drehte sich um das aktuelle Thema der Getreidevorräte und deren Aufbringung in der Ukraine. Professor Ostapenko bezeichnete es als ein Glück, daß das Getreide nicht in großen Massen konzentriert, sondern auf den einzelnen Bauernhöfen in kleineren Mengen aufbewahrt worden ist. Dadurch war es möglich, diese Vorräte zu retten, denn die Bolschewiki vernichteten jedes Getreidedepot, dessen sie habhaft werden konnten. Die Hauptvorräte befinden sich zum Glück in der Südukraine, wo die

wichtigen Ausfuhrplätze Odessa, Nikolajew, Cherson, Taganrog, Mariupol 75 Prozent der Getreideausfuhr Rußlands zur Verschickung brachten.